

"Ich bin einer der letzten Pointillisten"

Autor(en): **Ricklin, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Ich bin einer der letzte Pointillisten“



Vor etwa vier Jahren eröffnete der Kunstmaler Francesco Bonnano die Macelleria d'Arte. Plaziert in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Metzgerei, ist die Galerie an der Metzgergasse nicht mehr aus dem kulturellen Leben der Stadt wegzudenken. Bonnano hat nämlich nicht bloss einen ungewöhnlichen Ausstellungsort, sondern auch einen sympatischen Ort der Begegnungen geschaffen - und damit viel Leben in die Metzgergasse gebracht.

Ich stand auf dem Marktplatz, umzingelt von stinkenden Autos, und wusste nicht, wohin mit meinen Blicken. Egal wo ich hinschaute: Was sich mir zeigte, tat meinen Augen weh. Es muss sich um einen dieser Sommernachmittage gehandelt haben, an welchen meine Augen besonders empfindlich reagieren. Mich irgendwo in den Schatten eines Baumes zu legen und die Augen zu schliessen, darauf hatte ich keine Lust. Ich hatte das Bedürfnis zu sehen. Etwas Schönes zu sehen.

Ziellos überquerte ich den Platz und lenkte meine Schritte Richtung Metzgergasse.

Oder waren es nicht vielmehr die Schritte, die mich lenkten? Ich ging und ging, vorbei an Kleidergeschäften, Schaufenstern mit Brillen, Schmucksachen und Krawatten, vorbei auch an der Pizzeria mit den Plastiktischen und Plastikstühlen davor... Da plötzlich fand ich mich sitzend in einem Korbsessel. Bevor ich feststellen konnte, in was für eine Geschichte ich mich verwickelt hatte, spürte ich an meiner linken Hand so etwas wie eine feuchte Zunge.

WO FRÜHER BLUT FLOSS, FLIESST JETZT WASSER

«Das ist Mira.»
«Wie alt ist sie», fragte ich.
«Fünfzehn», antwortete Francesco, «Urgrossmutter.»
Francesco tritt aus der Tür, neben ihm ein zweiter Hund: «Und das ist Nubia, siebenjährig, Grossmutter.»
Dann setzt er sich an den Tisch und taucht einen kleinen Pinsel in eine Schüssel mit Blau: «Und ich bin einer der letzten Pointillisten.»

«Was ist ein Pointillist?», frage ich.
«Ein Tüpfelschiesser... meine heutige Arbeit besteht darin, drei Holzgestelle mit unzähligen verschiedenfarbigen Pünktchen zu dekorieren.»

Während sich Francesco sich in seine Arbeit vertieft, lehne ich mich zurück und schliesse die Augen. Aus dem Innern des offenen Raumes höre ich das Plätschern eines Brunnens.
Wo früher Blut floss, fliesst jetzt Wasser.
Irgendwo blüht ein Aprikosenbaum.

Ich öffne die Augen: Vor mir steht ein Weinglas gefüllt mit frischem, kühlen Brunnenwasser.

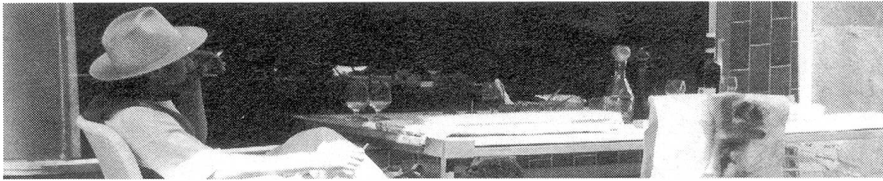
„DIE FARBEN SIND MIR AUSGEGANGEN“, ANTWORTET WARHOL, WÄSCHT SICH AM BRUNNEN DAS GESICHT UND VERSCHWINDET.

Also doch keine Fata Morgana. Ich finde mich tatsächlich unmittelbar vor der Macelleria d'Arte.

Kleine, weisse Wolken ziehen über den blauen Himmel, während K. mit zwei übervollen Plastiksäcken die Strasse herunter kommt: Leere Bierflaschen. Francesco tunkt seinen Pinsel in eine Schüssel mit Weiss.

Es tropft.
Da schlendert H., auch ein Maler, durch die Gasse. Im Vorbeigehen zeigt er Francesco noch ein paar Kopien seiner neuesten Werke. Auch Andy Warhol taucht kurz auf. Francesco will von ihm wissen, warum er nicht mehr male. «Die Farben sind mir ausgegangen», antwortet Warhol, wäscht sich am Brunnen das Gesicht und verschwindet. Die Glocken der Magnihaldenkirche schlagen vier. Francesco malt nicht mehr weiss, sondern wieder blau. Jemand hupt: Michele, ein Arbeiter vom Tiefbauamt. Das reine Orange seines Wagens und seiner Arbeitskleidung stehen mir ins Auge.

«Genau die Farbe, die noch gefehlt hat», sagt Francesco, drückt aus zwei Tuben Farbe in eine Schüssel und während sich Rot und Gelb vermischen, kehrt K. wieder zurück, diesmal ohne Säcke, dafür mit einem vollen Zigarettensäckli. Marlboro rot.
Wir sind Markenkollegen.



Erneut trinken wir Brunnenwasser aus Weingläsern. Vor dem benachbarten Kleidergeschäft parkiert ein weisser Golf. Ein junger Mann steigt aus, erblickt K., stutzt.

«Kennen wir uns nicht von irgendwo?» K. überlegt. Dann plötzlich erinnern sie sich. Vor Jahren hatten sie einst die selbe Schulbank gedrückt. Irgendwo am Zürichsee. Die Welt ist klein.

Was er hier mache, fragt K.

«Mit Wein handeln», antwortet sein ehemaliger Schulkamerad.

«Das trifft sich gut», meint Francesco, verschwindet in der Galerie, um wenige Augenblicke später mit einer Zeichnung zurückzukehren.

«Siehst du diese rötlichen Flecken?» Der Weinhändler nickt.

«Das sind Weinflecken», antwortet Francesco, signiert die Zeichnung, schenkt sie dem Weinhändler, worauf dieser die Autotür öffnet, eine Weinflasche herausnimmt, einen Rjoja aus dem Jahre 1993, und sie auf den Tisch stellt.

**„DAS SIND WEINFLECKEN“, ANTWOR-
TET FRANCESCO UND SIGNIERT DIE
ZEICHNUNG.**

Die Glocken der Magnihaldenkirche schlugen fünf, als ich einen letzten Schluck vom Wein nahm, aufstand und mich verabschiedete.

Kurz nach Mitternacht, als ich nochmals durch die Metzgergasse schlenderte, war die Gasse wie ausgestorben. In der Macelleria d'Arte aber war noch Licht, ich hörte das Plätschern eines Brunnens und leise Musik. Ich blieb stehen und schloss die Augen.

Da erinnerte ich mich: Eines Nachts, etwa zur selben Zeit, stand ich am selben Ort. Die Tür zur Galerie war offen. Mira und Nubia tauchten kurz im Licht der Strassenlampe auf. Am Tisch draussen vor der Tür sassen Menschen, plauderten, lachten und tranken Wein. Dann erschien aus dem Innern die Gestalt eines Mannes, in seinen Händen ein Buch. Leise las er daraus vor.

Adrian Riklin
Fotos: Gabi Willi

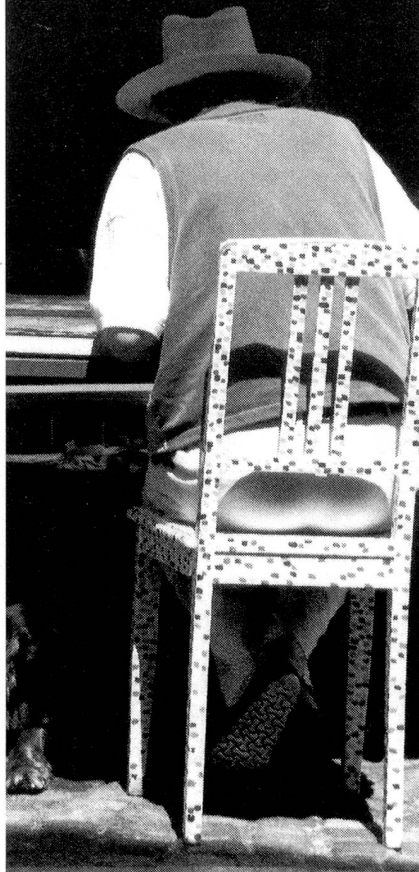
70 Künstler in vier Jahren

Die Galerie «Macelleria d'Arte» an der Metzgergasse 24 gibt es seit vier Jahren. Inzwischen haben etwa 70 Künstlerinnen und Künstler aus dem

In- und Ausland ausgestellt, u.A.

Marco Pegoraro, Rolf Hauenstein, Christian Torelli, Stefan Schwald, Markus Steiger, Yvonne Spriek, Sabine Blank, Anatol Kracikia und viele andere.

Für Juli sind Bilder von Hanspeter Müller in Vorbereitung.



Bei Halbzeit:

SAITEN

Wechsel

Ich möchte SAITEN ab sofort monatlich per Post zugesandt bekommen, da die öffentlich aufliegenden Exemplare immer so schnell vergriffen sind. Das ist mir Fr. 18.– wert, denn dieser Betrag deckt sozusagen nur das Porto.

Ausschneiden und
einsenden an:
SAITEN
Abonnentendienst
Johannes Widmer
Falkensteinstrasse 27
9000 St.Gallen

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____